4. Bericht des Freiwilligen

Stotz, Leo

Projekt: CENTRO CULTURAL MASIS Sucre, Bolivien

Februar-März 2019

April. Nun ist es bald soweit und die große Feier beginnt, 50 Jahre Los Masis.
Aber vorher erst einmal Karneval. Karneval in Bolivien. Der Karneval in Bolivien ist ganz anders als alles was man aus Deutschland kennt, daher versuche ich gar nicht es mit Düsseldorf oder Köln zu vergleichen, weil es einfach nicht zu vergleichen ist.

Mein Karneval in Bolivien begann jedenfalls am 23.3 mit dem Carnaval de Ataño in Sucre. Anders als zur Weihnachtszeit hatten wir zwar den Monat vorher auch viel und fleißig geübt, aber nicht jeden Tag Auftritte, sondern lediglich zwei große. Einen an der Recoleta, einem Aussichtplatz von dem man aus ganz Sucre betrachten kann und dann natürlich bei der Karnevalsentrada...aber dazu später. Es ging weiter mit Karneval in Oruro und eine Woche später Cochabamba, gefolgt von Tarabuco und Yamparáez. Insgesamt also über einen ein Monat Karneval, der verschiedener gar nicht sein könnte.

Zum besseren Verständnis möchte ich nun, liebe Familie, Freunde, Unterstützer und Leser mit einer kurzen Beschreibung der wichtigsten oder besser gesagt der bekanntesten Tänze anfangen....

TINKU

Der Tinku kommt aus den nördlich Regionen von Potosí, wo sich viele Bräuche und Riten, aber auch eine große Armut erhalten haben. Unter anderem der Tinku, der eigentlich ein Fest für die Mutter Erde ist. Tinku ist Kechua und bedeutet Begegnung, da sich die Bewohner bestimmter Gemeinden hierfür treffen, um zusammen zu feiern, aber auch zu kämpfen. Das hierbei geflossene Blut gilt als Opfer für die Mutter Erde und verspricht eine gute Ernte. Die Männer tragen dabei massive Helme aus Rindleder, die mit Federn geschmückt und denen der Spanier nachempfunden sind, Schals um den Körper, die die Herkunft und Stand in einer Gemeinde anzeigen und Stulpen um die Beine, die vor der bitteren Kälte, aber auch die Beine schützen sollen. Die Frauen tragen ein langes aufwendig besticktes Kleid und eine Art Kopftuch, um beim Arbeiten nicht gestört zu werden, sowie einen Hut. Auch sie haben Schals um die Hüfte gebunden und manchmal noch ein Tuch auf dem Rücken. Die Bewegungen im Tanz

sind ausgelassen und den Kampfbewegungen des TINKU-Rituales nachempfunden und symbolisieren auch ebendies.

MORENADA

Die Morenada stammt von den afrikanischen Sklaven, die durch die Spanier nach Bolivien gebracht wurden und entstand in der Region von Oruro. In 250 Jahren Versklavung durch die Spanier starben ungefähr 8 Millionen Indigene durch Arbeit in den Minen. Um sie zu ersetzten, wurden afrikanische Sklaven hergebracht, die durch die anderen Bedingungen und die Höhe allerdings nicht geeignet waren für die Minen und so für die Feldarbeit in den Yungas vorgesehen wurden. Nach der Befreiung schufen Indigene und Mestizen den Tanz der Morenos. Der Tanz erinnert an ihre Leidensgeschichte, die Trachten der Morenos erinnern an die Kleidung der Arbeiter und an den Reichtum ihrer Herren. Die matracas (Ratschen) erinnern an die Märsche in Ketten. Alle „Morenos“ folgen dem Rey Moreno, ihrem König.

PUJLLAY

Pujllay ist ein Fest zum Gedenken an den Sieg der Yampara über die Spanier am 12. März 1816. Ihre Tracht ist auch daran angelehnt, so erinnert der Hut der Frauen an die Schiffe der Spanier, die Sandalen mit den hohen Sohlen, die Ojotas, erinnern an die überlegene Größe der Yampara. Ihre Tracht und das Fest symbolisieren aber auch noch etwas anderes, und zwar die Andine Welt und die Großzügigkeit der Pachamama, der Mutter Erde. So ist die die Pukara eine Ofrenda (Gabe) für sie. Die Farben und Muster der Trachten stellen das Leben und die Ernte dar.

DIABLADA

In der *Diablada* geht es um den Kampf zwischen Gut und Böse. Dargestellt von verschiedenen Figuren, wie den Teufel Luzifer oder dem Erzengel Michael. Angeführt wird die Diablada von Bären, gefolgt von dem Erzengel, der die Teufel zu den Füßen der Jungfrau führt. Charakteristisch für die Diablada sind die aufwendigen und prachtvollen Teufelsmasken der Diábolos und der Diablesas.

CAPORALES

Der Tanz *Caporales* stellt die Vorarbeiter, die sogenannten Caporales dar, die ihre Landsleute im Namen der Großgrundbesitzer peinigten. Typisch für Caporales sind die Schellen an den Schuhen, die beim Tanzen wie Ketten klingen. Caporales ist heute einer der populärsten Tänze Boliviens und durch seinen komplizierten Schritt und Sprungkombinationen charakterisiert.

Karneval I- Sucre

Carnaval de Antaño, so heißt der Umzug, der die Karnevalssession in Bolivien eröffnet. Es ist ein sehr heißer Sonntag. Noch heißer als diese Tage ohnehin schon sind. Gestern haben wir den Karneval eröffnet, mit einer Präsentation der Q´arapanzas, heute spielen wir in der ersten von vielen Entradas (Umzüge), die es überall im Land geben wird. Gebannt warten wir auf das Signal, dass es losgeht. Ganz vorne stehen die Juchuy Masis, dahinter dann die Q´arapanzas. An den Seiten reihen sich die Zuschauer, Kinder laufen durch die Menge und besprühen sich gegenseitig mit Schaum und Wasser. Der Tross setzt sich in Bewegung. Spielend ziehen wir durch die Straßen Sucres, werden von allen Seiten angefeuert oder mit Schaum besprüht. Trotz alledem verlieren die Kinder nicht die Konzentration, lassen sich nicht ablenken, sondern gehen geordnet vorwärts, vorbei am Hauptpatz, am Stadtpark bis wir endlich nach viereinhalb Stunden am Ziel sind.

Ein großer Platz mit einer Tribüne kündigt das Ende an. Wie stellen uns im Kreis auf und spielen noch einmal unser ganzes Repertoire.

„Das war's", kommt die Durchsage und augenblicklich verwandeln sich die Reihen von Kindern und Jugendlichen in eine Schaumschlacht.

Das ist hier Karneval.

Für die Kinder.

Für die Masis ist der Karneval mit seinen Auftritten nun beendet, doch für Bolivien hat er gerade erst begonnen.

Karneval II- Oruro

Donnerstag 28.2.2019

„Du musst auf jeden Fall zum Karneval in Oruro, aber erst sehen und kennen lernen“, habe ich noch Tatas Worte im Ohr. Nun sitze ich im Bus nach Oruro, zusammen mit etwa 25 anderen, die auch zu dem Karneval wollen, der als das größte Ereignis des Jahres angekündigt wird. Mit mir reisen Italiener, Franzosen, Belgier, und andere Touristen aus aller Welt. Ich bin auch Teil dieser Touristengruppe, was nicht nur ungewohnt, sondern auch ein bisschen merkwürdig ist.
Ich versuche mich mit einem Franzosen zu unterhalten, stelle aber schnell fest, dass meine vier Jahre Französisch in der Schule relativ erfolglos waren und das Gespräch nach dem „Bonjour“ und der Namensbekanntgabe aufgrund sprachlicher Differenzen ziemlich peinlich im Nichts endet.

Es ist spät. Ich versuche noch ein bisschen zu schlafen.

Freitag 1.3.2019

Frühmorgens kommen wir in Oruro an, und ich habe nicht ein bisschen geschlafen. Wie schon das ein oder andere Mal festgestellt, sind diese hier Busse nicht für meine Körpermaße geschaffen. Ich stelle fest, dass es den anderen nicht viel besser geht. Entsprechend müde traben wir zu unserem Quartier und ruhen uns erst mal aus.

Nachdem ich auf dem örtlichen Markt eine Suppe gefrühstückt und den Markt erkundet habe, gehen wir als Gruppe los, um uns die Stadt anzugucken. Nach ungefähr 10 Minuten werden wir von Interpol angehalten und nach unseren Aufenthaltsgenehmigungen kontrolliert.

Der Rest des Tages verläuft dafür sehr ruhig, eigentlich heißt es nur ausruhen für die Party, die am Abend stattfinden soll. Um 6 Uhr treffen wir uns alle, hat der Reiseleiter gesagt.
Um 7 ist immer noch keiner da. Also machen wir uns autonom in einer kleinen Gruppe auf den Weg. An jeder Straßenecke ist eine Feier und bei jeder werden wir eigeladen.
Überall sieht man Q´oas vor sich hinglühen und Musikgruppen durch die Straßen ziehen. Eine schöne Mischung der Karnevalsvorbereitung zusammen mit den andinen Traditionen. Es ist der erste dieses Monats.
Welch ein besonderer Tag, und ich bereue es ein wenig, nicht in Sucre sein zu können. Ich nehme an diesem ersten Freitag des Monats nicht an der Q´oa teil, dafür aber bei der Feier eines Anwaltbüros.

Später am Abend nimmt die Feier noch mal zu und das ganze Stadtzentrum ist eine einzige große Feier. Ich treffe verschiedene Gruppen, die ich schon vorher mal durchs Hörensagen oder im Internet gesehen habe. Ich treffe alte Bekannte wieder und werde eingeladen mit ihnen zu spielen. Und so endet meine Feier spät nachts, Bombo und Siku spielend mit den Sikuri-Gruppen von Oruro.

Samstag 2.3.2019

Ich bin müde. Es ist 8 Uhr morgens und wir sind unterwegs zu unserem Sitzplatz. Wir haben eine eigene Tribüne, von der aus wir einen hervorragenden Überblick über alles haben. Als wir Platz nehmen, ist die Entrada bereits seit mehr als einer Stunde zugange, und ich habe Angst etwas zu verpassen.

Dem ist nicht so. Unzählige Gruppen haben sich angemeldet. Als wir ankommen, zieht gerade eine Morenada-Gruppe vorbei, die aus über hundert Tänzern besteht, dahinter eine andere, mit ebenso vielen Tänzern. Gefühlt eine halbe Stunde lang zieht eine einzige Gruppe vorbei, bevor die Teufelsmasken und Bären eine Diablada ankündigen, deren Gruppenstärke die von der vorherigen Gruppe sogar noch übertrifft. Zwischen den einzelnen Gruppen laufen Kinder auf die Strecke und besprühen sich solange mit Schaum, bis man das Gesicht darunter nur noch schemenhaft erahnen kann. So sitze ich dort Stunde um Stunde und sehe die verschiedensten Gruppen vorbei ziehen, die sich gegenseitig nicht nur in der Anzahl, sondern auch in der Ausarbeitung ihrer Trachten übertreffen. Es ist ein sehr warmer Tag und so machen die Eisverkäufer, die vor den Sitzreihen herlaufen und Eis verkaufen ein viel besseres Geschäft, als die mit warmen Essen. Es ist bis auf die Kinder, sehr schön, friedlich und geordnet. Die Menschen sind alle offen und keiner trinkt oder verkauft Alkohol, außer für die Ch´alla. Doch mit fortschreitender Stunde verwandelt sich der Umzug immer mehr in eine große Feier, die wie am Vorabend bis spät in die Nacht andauert.

Sonntag 3.3.2019

Der zweite Tag der Entrada. Genau so viele Gruppen, genau so lange und die Sonne scheint genauso heiß. Und obwohl die letzten Gruppen bis in den Morgen tanzen scheint Oruro nicht zu ruhen. Schon um 8 Uhr morgens ziehen die ersten Gruppen und tanzen auch dieses Mal bis spät in die Nacht hinein, wovon ich allerdings nichts mehr mitkriege, da ich mich bereits um 5 Uhr am Nachmittag, nach einem guten Mittagessen auf dem Markt, auf den Weg mache zurück nach Sucre, zurück zu meinen Jungs.

Karneval III- Cochabamba 9.3.2019

Der Karneval in Cochabamba ist kaum mit dem in Oruro zu vergleichen. An manchen Stellen vielleicht eher mit dem, den man aus Deutschland kennt. Ich bin dort mit einer Gruppe die Chacarera tanzt, ein Tanz, von dem ich vorher zwar schon gehört habe, vielleicht auch mal gesehen, mich aber ehrlich gesagt, nie weiter damit auseinander gesetzt habe. Als wir morgens durch den Nieselregen zur Startaufstellung laufen, passieren wir eine Gruppe die in Ritterkostümen zu „What is love“ tanzt, eine andere die aussieht wie grüne Listfasssäulen und zu „I´m sexy and I know it“ rumhüpfen und wieder andere, die mit Sikus und Trachten aus dem Norden Potolos ihre Gemeinde repräsentieren. Durch diese sehr interessante Mischung aus Gruppen gelangen wir zum Start. Viel zu früh. Dafür haben wir die Gelegenheit beim Warten die anderen Gruppen zu sehen. Und so zieht Gruppe für Gruppe an uns vorbei. Tinkuy, Morenada, Llamerada,... Nur wesentlich kleiner als in Oruro, manche Gruppen bestehen nur aus fünf - sechs Personen. Eine Gruppe, oder besser gesagt eine Band hat nur einen Tänzer. Einen um die 60 Jahre alten Mann, der zwar alleine, aber dafür mit umso mehr Elan tanzt. Eine Pujllay Gruppe präsentiert stolz ihre aufwendige Tracht mit extra an den Helm angenähten falschen Zöpfen. Sie werden vom Moderator als „original und sehr authentisch“ gelobt.

Gegen Mittag starten dann auch wir. Es ist furchtbar heiß, und da die Band ohne Pause spielt wird auch ohne Pause getanzt. Bis nachts. Manche Gruppen sind, so wird uns gesagt, wohl erst am frühen Abend gestartet und tanzen dann bis spät in dir Nacht hinein

Karneval IV- Tarabuco 17.3.2019

In Tarabuco findet immer am 3. Märzwochenende, am Sonntag die sogenannte Pukara statt sie ist eine Opfergabe von allem was uns die Mutter Erde gibt.

Es beginnt bereits am Donnerstag vorher in einigen kleineren Gemeinden.

Kurz zu Tarabuco: Tarabuco heißt eigentlich San Pedro de Montalván de Tarabuco und liegt ca. 60 km oder eineinhalb Stunden mit dem Kleinbus, der wirklich klein ist, von Sucre entfernt. Tarabuco ist bei Touristen durch seinen "Geheimtipp", den Markt am Sonntag bekannt. Deshalb reisen sonntags immer Busse mit Touristen dort hin um Ponchos, Ch´uspas und andere Andenken mitzunehmen. Ein ähnlicher Geheimtipp ist nun auch die Pukara, die von Reisebüros als einmaliges Erlebnis teuer verkauft wird. Für mich ist klar, dass ich da auch hingehen muss, diesmal aber mit Freunden von dort. So fahre ich am Samstagnachmittag los nach Tarabuco. Auf dem Weg treffe ich noch einen meiner Schüler, der auch auf dem Weg nach Tarabuco ist. Dort angekommen, treffe ich mich mit der Familie, die mich eingeladen hat. Sie wohnen die Woche über in Sucre und am Wochenende fahren sie nach Tarabuco, wo sie herkommen. Am Abend gibt es ein großes Konzert, für das Musikgruppen aus ganz Bolivien kommen. Die meisten der Musikgruppen und Musiker kenne ich schon, weshalb es ein schönes Wiedersehen ist. Es ist eine eigenartige Stimmung in dieser riesigen Halle, die mich an Konzerthallen aus Deutschland erinnert, nur spielen die Musiker hier in Ponchos und auf der Ehrentribüne sitzen keine Anzugträger sondern Männer in Ponchos, mit Sandalen, - sie trinken keinen Champagner, sondern Chicha und kauen Koka.

Ähnlich wie in dem Charangokonzert regnet es auch an diesem Abend. Nur viel stärker und trotz der lauten Musik kann man den Regen aufs Dach trommeln hören. Die Halle ist voll und alle scheinen zu tanzen oder sich zu bewegen. Mit jedem Lied steigt die Stimmung, bei jeder Zugabe wird mehr getanzt und bei jeder neuen Gruppe wagen sich mehr Menschen auf die Fußballfeld-große Tanzfläche. Und genau in dem Moment, als die Stimmung ihren Höhenpunkt erreicht zu haben scheint, in dem Moment bevor DIE Gruppe, der angekündigte Spezialgast auftreten soll, in dem Moment wird es dunkel...

Kein Strom, kein Licht, kein Ton und wie schnell jeder feststellen muss, kein Konzert. Jedenfalls nicht mehr heute, nicht mehr diese Nacht. Und so gehen alle, wir auch, schon um 1 nach Hause. Ich bin nicht traurig darüber, morgen wird's anstrengend.

Am nächsten Morgen werde ich früh um 6 geweckt. Hier steht man mit den ersten Sonnenstrahlen auf. Wir frühstücken. Es gibt Ei mit Kakao und einem Brot, das wir uns teilen. Dann geht es los, wir bauen auf. Die Familie verkauft an den Sonntagen Artesanias, sprich Decken, Brieftaschen und typisch bolivianische Schirmmützen. Der Platz füllt sich schnell mit Menschen und wir gehen zusammen ein bisschen außerhalb von Tarabuco, wo bereits die ersten Gruppen tanzen.

Man hört sie schon von weitem durch ihre Sporen und Schellen an den Sandalen, den Ojotas.

Pujllay tanzen sie, ein Tanz, der an die Schlacht gegen die Spaniern erinnert, die von den Tarabuqueños gewonnen wurde.

Singen und tanzend ziehen sie so in den Ort ein, drehen eine Runde um die Plaza, den Hauptplatz, und ziehen zur Pukara, die etwas außerhalb aufgebaut wurde.

Die Pukara sieht aus wie eine etwa zwanzig Meter hohe Leiter, deren Sprossen voll mit Mais, Paprika, Tomaten, Koka, Brot und eigentlich allem Essbaren behängt sind.

Im Kreis um diese Pukara herum, tanzen nun die verschiedenen Gruppen aus den Kommunen von Tarabuco und Yamparáez. Auch eine Gruppe, die ich bereits in Cochabamba gesehen habe, erkenne ich wieder. Die Tarabuqueños früher hatten alle lange Haare, die sie hinten zusammengeflochten hatten. Um dem Tribut zu zollen, hat sich die Gruppe an ihre Helme falsche Zöpfe angenäht. Wo sie noch in Cochabamba gefeiert und für ihre Authentizität gelobt wurden, so werden sie hier ausgelacht und nicht ernst genommen.

Die Familie kennt in Tarabuco jeden, wodurch wir auf die Bühne der Autoritäten dürfen. Am Abend dann bekommen wir Sachen von der Pukara geschenkt, so viel, dass wir gar nicht alles tragen können und weiter verschenken. Glücklich gehen wir zu ihrem Haus, ziehen uns um und fahren zurück nach Sucre.

Es ist interessant, wie die Zeit fliegt und wie viel ich hier erlebe. Ich kann nur einen Bruchteil von all dem, was geschieht aufschreiben. Und auch der Karneval, der hier beschrieben wurde, ist nur ein Bruchteil.

Ich hoffe, ich konnte euch trotzdem,
liebe Familie, Freunde, Unterstützer und Leser,
einen kleinen Einblick in den Karneval in Bolivien geben.

Viele Grüße, von

LEO AUS BOLIVIEN